

## Gelungene AsJ-Veranstaltung zur Weimarer Verfassung

2019 ist ein Jahr der historischen Jubiläen: 100 Jahre Weimarer Verfassung, 100 Jahre Bauhaus, 70 Jahre Grundgesetz, 39 Jahre Mauerfall. Das Thema Weimarer Verfassung nahmen die AsJ Düsseldorf, die ASJ NRW und die SPD Landtagsfraktion NRW zum Anlass für eine gemeinsame landesweite Veranstaltung am 24. Juni 2019 in Düsseldorf im Landtag Nordrhein-Westfalen.

Glühende Hitze über Düsseldorf, viele AsJ-Mitglieder hatten dennoch den Weg in den – zum Glück klimatisierten – Sitzungssaal der SPD Fraktion gefunden. Sie wollten sich die Vorträge von zwei prominenten Rednern nicht entgehen lassen: Prof. Dr. Christoph Gusy von der Universität Bielefeld, Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Staatslehre und Verfassungsgeschichte, referierte über „Eine gute Verfassung in schlechten Zeiten!“ Thomas Kutschaty MdL, Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion NRW und Justizminister a.D, stellte sich der Frage „Wie viel Weimar ist heute?“



Thomas Kutschaty, Folke große Deters und Prof. Dr. Christoph Gusy

Nach der Begrüßung durch Folke große Deters, den Vorsitzenden der ASJ NRW schilderte Prof. Dr. Gusy eindrucksvoll die Weimarer Verfassung als eine Notwendigkeit, um nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg ohne Kaiser eine demokratische Republik zu schaffen. Parlamentarisierung war das Gebot der Stunde, etwas Neues musste her. Doch die Parteien hatten unterschiedliche Erwartungen und es gab Differenzen zwischen den parlamentarisch gesinnten Politikern wie dem ersten Reichspräsident der Weimarer

Republik, Friedrich Ebert, den links Lieberalen wie Max Weber und eher konservativ ausgerichteten Vertretern wie Hugo Preuß. Dennoch wurde von der Nationalversammlung 1919 eine moderne demokratische Verfassung beschlossen, die noch heute beeindruckt und Vorbild für unser Grundgesetz war.

Wie Prof. Dr. Gusy weiter ausführte, war die starke Stellung des Reichspräsidenten unter Friedrich Ebert durchaus ein Vorteil. Nach seinem Tode, unter dem 1925 direkt gewählten Reichspräsident Paul von Hindenburg, der als Monarchist der Republik und der Weimarer Verfassung distanziert gegenüberstand, änderte sich spätestens in den 1930er Jahren diese Einschätzung. Hindenburg beschloss, die regierende Große Koalition unter Kanzler Hermann Müller durch eine antimarxistische und antiparlamentarische Regierung zu ersetzen. Die Gelegenheit hierzu ergab sich, nachdem die Große Koalition an der Frage des Beitragssatzes zur Arbeitslosenversicherung zerbrochen war. Am 29. März 1930 berief er Heinrich Brüning (Zentrum) zum Reichskanzler eines Minderheitskabinetts, ohne das Parlament zu konsultieren. Damit begann die Zeit der Präsidialkabinette (Brüning, von Papen, von Schleicher) in denen der jeweilige Kanzler hauptsächlich vom Vertrauen des Präsidenten abhängig war. Die Weimarer Verfassung war irgendwann nur noch eine schlechte Fassade. Außerdem wandten sich die Menschen in der Wirtschaftskrise 1929/1932 verstärkt den Radikalen zu.



Die Teilnehmer während der Vorträge

Den Niedergang der Weimarer Republik führte Prof. Gusy auch darauf zurück, dass die führenden Persönlichkeiten nicht genug für sie getan hatten und sich uneins waren: Eliteversagen! Am 30. Januar 1933 berief Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler (sog. Machtergreifung). Die Folge der sogenannten Machtergreifung war faktisch das Ende der Weimarer Republik. Zwar wurde während der gesamten NS-Zeit die Weimarer Verfassung formal nicht außer Kraft gesetzt. Mit der Errichtung der NS-Diktatur endeten aber ihre demokratische Funktion und ihre die Politik bindende Wirkung mit den bekannt bitteren Folgen.

Thomas Kutschaty schlug Brücken in die Gegenwart und kam in seinem Beitrag gleich zur Sache bei der Beantwortung der Frage „Welche Lehre können wir aus dem Schicksal der Weimarer Republik ziehen?“ Er erinnerte an die Ermordung des Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke durch einen vermutlich Rechtsradikalen und erklärte: „Wir dürfen Rechtsextremismus nicht mehr unterschätzen, sondern müssen ihn bekämpfen!“ Das Ende der Weimarer Republik habe gezeigt, dass Nationalisten die größte Bedrohung für Frieden und Freiheit seien: „Deshalb müssen wir Demokraten jetzt hellhörig werden!“ Allerdings seien die 1920er Jahre nicht nur die Vorgeschichte der Nazizeit gewesen, sondern auch eine Zeit des Aufbruchs, zum Beispiel in der Bauhaus-Bewegung.

Weiterhin sprach Kutschaty aktuelle Probleme an, die damals in ähnlicher Form dem Land zu schaffen gemacht hatten, etwa die mangelnde Wahlbeteiligung der „Abgehängten“ oder die ungleiche Bezahlung von Männern und Frauen. Er forderte: „Die Politik muss den Menschen wieder Hoffnung machen!“ Dies sei zu erreichen durch bessere Bildungschancen, soziale Sicherheit, Gegensteuern der Altersarmut und Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Er schloss: „Die Weimarer Verfassung hat Vorarbeit geleistet für vieles, das heute selbstverständlich ist. Lernen wir daraus, warum sie zugrunde gegangen ist!“ Mit einer Fragestunde und einem Beisammen bei Kaltgetränken klang eine Veranstaltung aus, die von allen Anwesenden mit viel Lob bedacht wurde.

Bericht: Angelika Campbell  
Fotos: Karl-Heinz Romann